

HANS TESSMER: NEUE MUSIKLITERATUR. DAS BIOGRAPHISCHE UND Allgemein-Ästhetische überwiegt. Zu den bisher bekannten Musikerromanen tritt jetzt ein Chopin-Roman von Joachim Delbrück unter dem Titel „Spiel in Moll“ (Ullstein & Co. Verlag, Berlin). Er gibt, nicht gerade in erschütternd wertvoller Sprache, ein fesselndes Bild von dem kranken Leben des großen Polen. In diesem Leben liegt unendliche Fülle zarten Gewebes für einen aus der Musik heraus nachschaffenden Dichter, Carl Hauptmann etwa. Delbrück machte einen flüssigen, in sinnlicher Sentimentalität matt leuchtenden Ullstein-Roman daraus. — Das Problem „Beethoven“ ist unentwegt Gegenstand kritischer, ästhetischer, psychologischer Sezierung. Paul Bekkers Monumentalwerk war der letzte große und innerlichst begründete Versuch. Nun kommt ein Dilettant, Albert Henkel, mit einem Büchlein (im Jatho-Verlag, Berlin) heraus, dessen Überflüssigkeit schon durch seinen einfältigen Dilettantismus dokumentiert wird. Ehrliches Bemühen verliert sich an eine Aufgabe, der er geistig wie musikalisch keinesfalls gewachsen ist. Abgesehen von zahllosen Stilblüten jagen einander einseitige Urteile, unlogische Schlüsse, geistreichend leere Phrasen. Die Beethoven-Literatur ist nicht bereichert worden. — Populäre Biographien auf allgemeinverständlicher wissenschaftlicher Grundlage sind stets willkommen. Deshalb seien die Bücher des Münchener Universitätsdozenten Hermann v. d. Pfordten über Weber und Mozart (in der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig) ausdrücklich empfohlen. Sie sind berufen, das Wesen dieser Meister dem Herzen der großen Masse nahezubringen, ohne dabei in Oberflächlichkeit zu verfallen. — Mit zwei interessanten Broschüren meldet sich Paul Bekker zum Wort. Die eine gilt Franz Schrecker (Verlag Schuster & Loeffler, Berlin), dem Komponisten der Opern „Der ferne Klang“ und „Die Gezeichneten“. Der Verfasser sucht überzeugend nachzuweisen, daß wir in Schrecker seit Wagner die erste nach neuen Zielen ehrlich ringende Persönlichkeit auf dem Gebiete der Oper zu erblicken haben. Damit wird zum ersten Male dem Wiener Komponisten in klaren Umrissen sein Einzelplatz im heutigen Musikleben angewiesen. Das zweite Bändchen von Bekker betitelt sich: „Neue Musik“ (in der Reihe „Tribüne der Kunst und Zeit“ (Erich Reiß Verlag, Berlin). Es gibt einen ausgezeichneten Überblick über die vielseitigen Bestrebungen, innerhalb der modernen Musik aus zahllosen Einzelwegen eine aufwärtsführende Bahn zu finden. Bekker gliedert dieses Chaos und weist nach, daß es sich in all dem verzweifelten Suchen um die Gewinnung der neuen Melodie handelt, entgegen der allgemeinen Auffassung, die bei der modernen Musik gerade die Melodie schmerzlich vermißt. Das Büchlein fordert oft zum Widerspruch heraus, doch gibt es endlich einmal ein klares Bild vom Wesen und Willen des Expressionismus in der Musik. Es bildet so eine wichtige Ergänzung der Schrecker-Broschüre. — Allzusehr an die Zeit gebunden ist das hervorragend ausgestattete Werk des populären Musikforschers Dr. Leopold Hirschberg über „Die Kriegsmusik der deutschen Klassiker und Romantiker“ (Verlag Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde). Es ist zusammengestellt aus Aufsätzen, die der Verfasser während des Krieges hier und dort veröffentlicht hat. Zahlreiche Musikbeilagen machen die Lektüre für den gebildeten Musikfreund unterhaltend. Als historisches Nachschlagewerk wird der teure Band seinen Wert behalten.